



Deutsche Pinscher Initiative im PSK



10. Züchertagung

Datum: 08.-09.10.2005
Ort: Hotel am Schlosspark 'Zum Kurfürst' in 85764 Oberschleißheim
Teilnehmer: Siehe Teilnehmerliste (Anlage 1)

1	Begrüßung	1
2	Schilddrüsenerkrankungen und –untersuchungen mit Blick auf den Deutschen Pinscher	1
3	Risiken der üblichen Impfmethode	4
3.1	Erlebnis- und Situationsbericht von Fr. Kaiser (Zwinger ‚von Calpunia‘) –	4
3.2	Vortrag von Fr. Andrea Kraft zu: Impfungen am Hund	7
4	Einführung in die Grundlagen der Vererbung beim Hund mit speziellem Blick auf den Deutschen Pinscher	11
4.1	Vortrag Frau Prof. Sommerfeld-Stuhr	11
5	Gentest für Fehlfarben und Diskussion des weiteren Vorgehens	13
5.1	Bericht zum Sachstand	13
5.2	Vorschlag Herr Menzel zum Umgang mit dem Gentest	13
5.3	Diskussion	13
5.4	Diskussionsergebnis zum weiteren Vorgehen	14
6	Protokollkontrolle	15
7	Bericht des Rassebeauftragten, Hrn. D. Kuschinski	15
8	Verschiedenes	16
8.1	Internetpräsenz für Deutsche Pinscher in Deutschland	16
8.1.1	Vorstellung Deckrüdenverzeichnis	16
8.2	Veröffentlichung Zuchtdatei vergangener Jahre im Internet	17
9	Züchertagung 2006 – Organisator, Ort	17

1 Begrüßung

Herr Hundt begrüßt im Namen der Co-Organisatoren des Treffens 2005 die anwesenden Züchter und interessierten Besitzer von DP aus Deutschland, der Schweiz und Norwegen:

- Fr. Olga Mück, Österreich als Mitbegründerin der Pinscher-Initiative
- Fr. Irene Kuisma, Norwegen (Vorsitzende Norwegischer Pinscherklub)
- Hr. Markus Zemp, Schweiz

Er unterstreicht, dass die Züchter bereits von einem Jubiläum mit diesem 10. Treffen sprechen können, bedauert sehr die Absage der eingeladenen Vorstandsmitglieder des PSK und überbringt die Grüße der OG Würmtal-Altbayern zum guten Gelingen der Tagung.

2 Schilddrüsenerkrankungen und –untersuchungen mit Blick auf den Deutschen Pinscher

Referat Hr. Dr. Sven Reese, Uni München

Grundlage – Symptome – Ursache - Diagnose

- Schilddrüsenlappen liegen links und rechts der Luftröhre, sehr klein – deshalb schlecht tastbar
 - Sonografie inzwischen als gute Untersuchungsmethode für Diagnose vorhanden
 - Aufgabe der Schilddrüse = Ausschüttung Hormon Thyroxin → Beeinflussung sämtlicher Stoffwechselprozesse
 1. Energiestoffwechsel
 - Steigerung Energieumsatz und Sauerstoffverbrauch → Erhöhung der Körpertemperatur
 2. Wachstums- und Entwicklungsprozesse
 - Fruchtbarkeitsstörungen (Unterfunktion)
 - Massive Beeinflussung der körperlichen Entwicklung der Welpen
 - Haarwechsel / Haarkleid
 - Infektabwehr
- Symptome für Störungen:
- Fruchtbarkeitsstörungen
 - kleine Würfe / Totgeburten
 - verlängerte Läufigkeiten
 - schütteres Haarkleid

Jodmangel

Die Schilddrüse reagiert darauf mit einer Vergrößerung, **nicht** mit einer Unterfunktion.

3. Hauptsymptome für Unterfunktion
 - Rute und Hintergliedmaße bekommen dünnes Fell /Haarausfall hier zuerst; (Achtung: Die Ursache muss geklärt werden, nicht immer Schilddrüsenunterfunktion)
 - haarlose Bereiche sehr dunkel pigmentiert
 - Tiere verfetten, obwohl Futter reduziert, weil Energiestoffwechsel gestört
 - Störungen Hautstoffwechsel (Fettiges Fell)
 - aufgedunsenes Gesicht
4. Beeinflussung vegetatives Nervensystem
 - Erhöhung β -Rezeptoren in Herz- und Skelettmuskulatur → zur verstärkten Wirkung der Hormone wie z. B. Adrenalin
5. Symptome für Überfunktion:
 - Erhöhte Herzfrequenz
 - Abmagerung
 - Verhaltensänderungen (Unruhe bis Aggressivität)
 - Hitze-Intoleranz

Übergeordnetes Organ der Schilddrüse ist die Hirnanhangsdrüse ;

Wichtigste Ursache der Unterfunktion ist der Ausfall der Hirnanhangsdrüse durch

- Tumore, Verletzungen – Anteil ca. 5%
- Entzündungen und Atrophie (=Rückgang Schilddrüsengewebe) – Anteil ca. 95%

Wichtigste Ursache der Überfunktion

- Unkontrollierte Bildung von Schilddrüsenhormone durch Schilddrüsentumore

Entzündungen der Schilddrüse (SD)

Ursache:

Abwehrreaktion gegen eigenes SD-Gewebe durch Infiltration der Schilddrüse durch Entzündungszellen

Folgen:

- Abbau von SD-Gewebe → wird zunächst durch Restgewebe kompensiert
- mehr als 70% Gewebe abgebaut → kein Ausgleich mehr möglich

Grundursache:

vererbte Autoimmunerkrankung, die häufig an andere Erkrankungen dieser Art gekoppelt ist mit

- autosomal rezessiver Erbgang, der vermutlich polygen ist

Häufigkeit der Erkrankung - ca. 5% der Hunde sind TgAAk positiv
- daraus entwickelt sich bei 10 – 20% dieser Hunde innerhalb von 2 Jahren SD-Unterfunktion

Rassedispositionen

- häufig bei Golden Retriever in USA, Beagle in Versuchstierhaltungen, Boxer, Riesenschnauzer, Irish Setter, Cocker Spaniel, Hoverwart
- meistens spezielle Linien betroffen
- Pinscher kaum betroffen

Folgen der Zucht mit erkrankten Tieren (Unterfunktion):

- 80 – 90 % der Nachkommen erkranken sehr jung an einer Unterfunktion

Untersuchungsverfahren:

- Messung der Autoantikörper gegen Thyreoglobulin im Blut; Messung muss mindestens zweimal im Abstand von 3 Monaten erfolgen, um die Ergebnisse der ersten Untersuchung zu bestätigen;
- Untersucht werden die Hormonwerte T4 (fT4, CTSH), ist jedoch schwierig wegen der Werteschwankungen
- Ultraschall

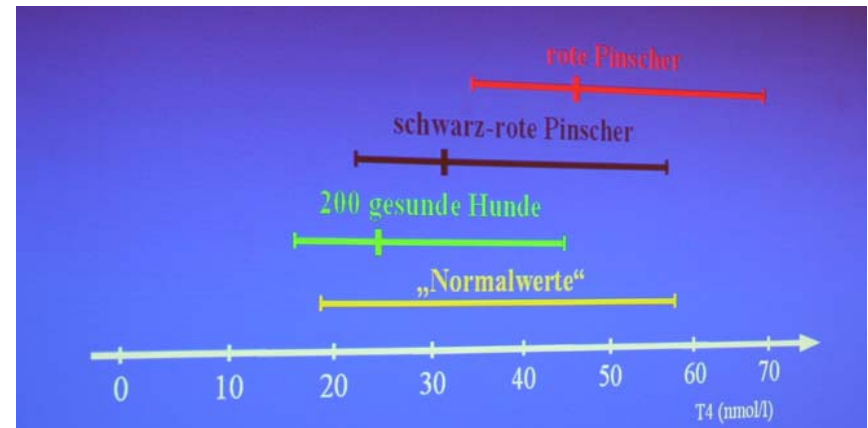
Normwerte:

- Normalwerte unterliegen einem großen Schwankungsbereich in Abhängigkeit von der Rasse; für DP sichtbar, dass im Vergleich zu Normalwerten, die Durchschnittswerte höher liegen → muss bei Untersuchungen dem Tierarzt bekannt sein

Deutsche Pinscher: untersucht wurden 35 DP aus Deutschland, vorwiegend schw.-rot

Schwankungsbereich der Werte für

- DP rot: 22 – 57 nmol/l
- DP schw.-rot: 32 – 70 nmol/l



Diskussion:

- Fütterung ist als Ursache ausschließbar für veränderte Hormonwerte, Jodmangel führt nur zur Veränderung der Schilddrüse, um Mangel auszugleichen (s. o.)
- Entwicklung Unterfunktion ist ein schleicher Prozess über Jahre und ist deshalb schwer diagnostizierbar; wird auch schlecht bemerkt vom Halter, z. B. bei Veränderung im Verhalten
- Untersuchungen bzgl. Hunden aus Mischverpaarungen

Empfehlung Dr. Reese für Deutschen Pinscher:

- Zur Zeit **kein** Handlungsbedarf sichtbar
- Zum gegenwärtigen Zeitpunkt keine Empfehlung für neue Massenuntersuchungen; erst wenn vermehrte Häufigkeit der Symptome und Diagnosen dazu bekannt werden
→ erfordert Offenheit innerhalb der Züchterschaft

3 Risiken der üblichen Impfmethode

3.1 Erlebnis- und Situationsbericht von Fr. Kaiser (Zwinger ‚von Calpunia‘) –

Bis vor etwas mehr als einem Jahr davon überzeugt, dass Impfungen unseren Hunden nie schaden. Seit dem Tod unserer ASRA im September 2004 jedoch intensive Beschäftigung mit dem Thema Impfung. Deshalb gerne die Einladung zu einem Vortrag auf der Pinschertagung angenommen. Spricht heute vor allem über ihre persönlichen Erfahrungen, Frau Kraft übernimmt den zweiten Teil und wird im Anschluss über Impfstoffe, Herstellung, Inhalt, Risiken usw. aufklären.

ASRA von Calpunia, geboren 31.05.04, gestorben 13.09.04

10 Tage nach der Wiederholungsimpfung (SHLPPiT) im Alter von 12 Wochen erkrankte ASRA an „Epilepsie“. Sie hatte täglich 8 und mehr Anfälle, wobei sie zuerst stark zitterte, die Augen trübten sich, die Pupillen erweiterten sich. Nach Zuckungen der Lippen begannen Kaukrämpfe mit starker Schaumbildung und es ging Urin und Kot ab. Nach jedem Krampf raste ASRA unkoordiniert umher, bis zur völligen Erschöpfung. Zunächst wurde ASRA mit

krampflösenden Mitteln behandelt, ohne Erfolg. Der behandelnde Tierarzt wollte ASRA aufgeben und die Besitzer waren überfordert. Mit der Einverständnis der Besitzer holte ich ASRA zu mir, worauf 12 Tage der Angst und ohne Schlaf folgten. Nach der ersten Kortisongabe durfte ASRA tatsächlich 24 Stunden ohne Anfälle leben, wir hatten Hoffnung. Doch die Anfälle kamen wieder, mit gleicher Symptomatik und in gleicher Häufigkeit. ASRA wurde nun mit Antibiotikum und Epileptikum behandelt, erfolglos. Letztendlich waren auch wir überfordert und sahen keine Möglichkeit unsere ASRA zu retten. Am 13. September 2004 um 19.30 Uhr wurde ASRA erlöst.

BASRA, BATGES, BELISA von Calpunia, geboren 07.11.04

Drei meiner 4 Welpen aus dem B-Wurf (völlig andere Verpaarung als A-Wurf) erkrankten am 10. und 11. Tag nach der Grundimmunisierung (SHLPPi). Die ersten Symptome bei allen drei Welpen waren Schluckbeschwerden und heftiges Zittern. Diagnose: „Mandelentzündung“. Bei BATGES und BELISA kamen sehr schnell Bewegungsstörungen und Kopfnicken (Wackeldackel) dazu. Letztendlich bekam BELISA Krämpfe. BELISA erstarrte am Boden liegend mit gespreizten Beinen und gespreizten Zehen und war bewegungsunfähig. BASRAS Tierarzt brachte die Mandelentzündung sofort mit der Impfung in Verbindung. Dank der richtigen Diagnose blieb bei ihr die Erkrankung im Stadium „Mandelentzündung“ stehen, bzw. wurde erfolgreich behandelt. BATGES und BELISA wurden in der Uni-Klinik Zürich eingewiesen und dort mit Antibiotikum und Kortison in doppelter Dosis erfolgreich behandelt. Wegen der Krämpfe wurde BELISA zusätzlich durch Narkose mehrere Tage im Wachkomazustand gehalten.

LING-LIN, geboren 31.05.05, gestorben 15.09.05

Die Lhasa-Apso Hündin meiner ältesten Tochter wurde 8 Tage nach der Wiederholungsimpfung (SHLPPiT) mit 12 Wochen schwer krank, Diagnose: „unspezifische Magenerkrankung“. Eine evtl. Impferkrankung wurde vom behandelnden Tierarzt trotz Hinweis ausgeschlossen. Wegen des starken Kräfteverfalles lieferten wir LING-LIN in Eigenverantwortung in der Uni-Klinik Zürich ein. Das Ergebnis der Eingangsuntersuchung war ebenso eindeutig wie erschreckend: „Leptospirose durch Impfung“! Nach 6 Tagen Intensiv-Behandlung gab es aus klinischer Sicht keine Möglichkeit mehr LING-LIN zu retten. Wir holten LING-LIN nach Hause, wo sie bei liebevollster rund um die Uhr Betreuung 6 Tage später, am 15. September 2005 um 20.45 Uhr in den Armen ihres Frauchens von ihrem Rudel Abschied nahm.

Dies sind fünf Fälle von Impferkrankungen, d.h. das Tier erkrankt an den Viren der Impfung, die Frau Kaiser in nur einem Jahr persönlich betreut hat und

ES SIND KEINE EINZELFÄLLE !!!!!!!!!!!!!

Tatsache ist, dass, und das hier nur als Beispiel, laut Dokumentationen der Deutschen Pinscher Züchter in den skandinavischen Ländern viele Welpen Reaktionen auf die erste Kombi-Impfung zeigen. Sie reagieren mit Zittern, Schüttelfrost, Erbrechen und auch mit verschiedenen neurologischen Symptomen wie Bewegungs- und Gleichgewichtsstörungen, Krämpfen usw. Immer zeigen sich die Symptome zwischen dem 8. bis 13. Tag nach der Impfung. Die Welpen dort können dank einer breit gefächerten Aufklärung im Frühstadium mit Kortison und Vitamin B behandelt werden. Alle behandelten Welpen erholten sich gänzlich und hatten bei weiteren Impfungen keine Symptome. Auch BASRA, BATGES und BELISA konnten dank der Informationen von Frau Irene Kuisma, Herrn Walter Froyen, Frau Anke Walet, Frau Andrea Kraft und Frau Peichl und Dank einem aufgeschlossenen Ärzteteam an der Uni-Klinik Zürich erfolgreich behandelt werden. ASRA hingegen musste seinerzeit wegen Unfähigkeit sterben. Bei einer sofort eingeleiteten, richtigen Behandlung könnte auch ASRA heute noch leben. Für ASRA wäre, wie bei BELISA geschehen, neben Antibiotika und anstelle des Epileptikums, Kortison und eine Narkose lebensrettend gewesen, da sie sich bereits im lebensgefährlichen so genannten „status epilepticus“, d. h. Wiederholung von Krämpfen jeder Art in kurzen Abständen, befand.

Durch Anfragen von Welpenbesitzern, darunter unter anderem Boxer, Schäferhund, Riesenschnauzer, Pinscher, Retriever usw. und aus Gesprächen mit Züchtern verschiedenster Rassen musste Frau Kaiser erfahren, dass die Dunkelziffer der Impffolgen und auch der

Impferkrankungen riesengroß ist. Aus tierärztlicher Sicht hat in erster Linie immer die Krankheit, wie z.B. Mandelentzündung oberste Priorität für die Behandlung. Selten wird das Impfen mit einer folgenden Erkrankung oder auch dem Tod in Verbindung gebracht und Impferkrankungen bzw. Impffolgen als Solche werden nicht oder zu spät erkannt. Eine verschwindend geringe Zahl von Tierärzten sucht nach der Ursache einer Krankheit und ist der Meinung: (Zitat) „jede Krankheit die innerhalb der ersten 3-4 Wochen nach der Impfung auftritt, steht immer in sehr engem Zusammenhang mit dieser und sollte mit besonderer Sorgfalt beobachtet werden“. Als Antwort auf die Impfung sieht man als typische Symptome häufig Müdigkeit, Erbrechen, Durchfall, oft auch Husten, Ohrentzündung, Blasenentzündung, Nervenentzündung, Mandelentzündung, Vorhautkatharr bei Rüden, Magenschleimhautentzündung usw.. Alles hervorgerufen durch die Schwächung des Immunsystems. Bei falscher Behandlung werden aus den, mit Glück sogar als solche erkannte, Impreaktionen schnell Impferkrankungen.

- Aus BREEDER Special, Ausgabe 4/2005
Schapendoes-Welpe mit starken Beschwerden und Leberwerten um das acht- bis zwanzigfach erhöht. Durch Austestung mit VEGATEST ergab sich als Ursache ein schwerer Impfschaden.
- Aus schriftlichen Antworten verschiedener Universitäten, Zitate:
„wir wissen, dass solche Reaktionen immer wieder einmal bei verschiedenen, besonders bei kleinwüchsigen Rassen auftreten“, und „Impfreaktionen bei Hunden sind bekannt, werden jedoch selten gesehen. Typische Symptome sind: Unwohlsein, Fieber, Schwellung an der Impfstelle und Hautreaktionen. Noch seltener werden schwerwiegende Symptome gesehen wie immunbedingte Erkrankungen. Selten kann es zu einer „impfbedingten Enzephalitis“ kommen. Dies kann durch einen Impfdurchbruch hervorgerufen werden, z.B. eine Staupe Erkrankung durch das Staupe-Virus im Impfstoff, oder die Impfung kann zentral eine Immunantwort auslösen“.
- Aus dem Buch des Tierarztes H. G. Wolff:
Bei zu frühzeitiger Impfung, also Impfung in das noch ungefestigte Immunsystem, kann es zu Hirnreizungen kommen.
- Aus der Veröffentlichung des Veterinary Vaccinology:
„ein erkanntes Problem bei Staupe-Impfungen, besonders bei denen, die sich in Hundezellkulturen vermehren, ist das Auftreten von Impf-Enzephalitis“.
- Aus einer Impfpflicht/Beipackzettel der Pharmaindustrie:
"die Hundezell-angepassten Impfungen sollten nicht bei Welpen mit weniger als 10 Wochen angewendet werden, da das Risiko der Impf-Enzephalitis sehr hoch ist.
(Meine Würfe A und B wurden im Alter von 8 Wochen mit Impfstoffen, die auf Hundezellkulturen gezüchtet sind, geimpft.)

Zur Erklärung:

- Es gibt
- a) Impfstämme, welche auf Hühnerzellkulturen gezüchtet werden. Sie sind gerade deshalb stark verändert und gelten als weniger immunogen, d.h. sie erzeugen keine so hohen Impftiter
 - und b) Impfstämme, die auf Hundezellkulturen gezüchtet werden und weniger abgeschwächt sind, d.h. sie erzeugen höhere Impftiter, bergen dafür aber das Risiko der Virulenz, d.h. die Impfviren können unter bestimmten Umständen die Impflinge krank machen.

Wie nun aber richtig impfen?

Erst durch fast per Gesetz verlangte jährliche Auffrischung der Tollwutimpfung konnte und hat sich das jährliche Wiederholen der Mehrfachimpfungen eingeschlichen. Dies entbehrt jedoch jeder wissenschaftlichen Grundlage.

Laut Aussage eines Veterinärlabors gibt es, so wörtlich, 'bis heute kein optimales Impfsystem für Welpen'. Eine zu früh eingeleitete Mehrfachimpfung führt evtl. zu einer Überforderung und zu Impffolgen bzw., im schlechtesten Fall, zu Impferkrankungen.

Diese Impfungen von Frau Kaiser als wichtig betrachtet:

Staupe	Atemwegserkrankungen, Husten, Erbrechen, Durchfall, Krämpfe, Ataxia
Hepatitis „?“	virale Leberinfektion, Erbrechen, Durchfall, Austrocknung
Parvovirose	virale Herzmuskelinfektion, Durchfall und Erbrechen mit Blut versetzt
Tollwut	Virusinfektion von Gehirn und NS

In jedem Fall, auch beim älteren Hund, ist auf eine Trennung der Komponenten Staupe und Parvovirose im Abstand von mindestens 14 Tagen zu achten. Wegen der Zusammensetzung sollten die Impfstoffe vom gleichen Hersteller sein. Die erste Tollwutimpfung sollte frühestens mit 14 Wochen erfolgen.

Abzuraten ist von:

Leptospirose	bakterielle Infektion von Nieren, Leber und Blut
Parainfluenza	virale Atemwegsinfektion mit Husten
Bordetella	bakterielle Atemwegsinfektion mit Husten

In den USA wird ausdrücklich davor gewarnt, Hunde unter 12 Wochen und Hunde kleiner Rassen jeden Alters gegen Leptospirose zu impfen! Tatsächlich können nur zwei Stämme beimpft werden. Weltweit wurden jedoch bisher lt. MSD Manual, Ausgabe 1993, 170, und lt. Koch-Institut 250 Serotypen identifiziert. Außerdem ist der Impfschutz einer Leptospirose-Impfung nur zwischen 4 und maximal 8 Monaten gewährleistet. Ähnlich verhält es sich auch mit der Parainfluenza und Bordetella bzw. dem Zwingerhusten. Leptospirose und Zwingerhusten sollten demnach, wie auch von verschiedenen Universitäten in Deutschland empfohlen, nur bei wirklich gefährdeten Tieren bzw. nachweislichem Ansteckungsrisiko beimpft werden!

Wenn man bedenkt, dass z.B. ein zwölfjähriger Hund insgesamt mindestens 12 x fünf Impfungen, ausgegangen von einer jährlichen 5-fach Impfung, zusätzlich eine Grundimmunisierung, also ca. 65 Impfungen erhalten hat, und mit dem Wissen, dass die Konservierungsstoffe wie z.B. Thiomersal zudem gentoxisch wirken, d.h. sie binden sich an die DNA, wird wohl klar, dass dies zu einer Überforderung des Immunsystems führen muss und Schädigungen der Erbsubstanz nicht ausbleiben. Ausserdem können alle Impfviren und -Bakterien eine Impferkrankung verursachen. Bei allen mir bekannten Fällen, und es sind nicht wenige, waren die Welpen immer mit einer mindestens 5-, meist mit einer 7-fach Impfkombination versorgt, worauf es zur Störung der Feinabstimmung des Immunsystems kam und die Hunde durch die Überschwemmung an Impfviren und -Bakterien an z.B. Staupe, Leptospirose oder, häufig, an Parvovirose erkrankten.

Frau Kaiser bedankt sich bei Irene Kuisma, Walter Froyen, Anke Walet und Andrea Kraft für ihre Hilfe und Unterlagen, bei Frau Paech und Herrn Menzel für den offenen Erfahrungsaustausch und gibt das Wort an Frau Andrea Kraft weiter.

3.2 Vortrag von Fr. Andrea Kraft zu: Impfungen am Hund

Frau Kraft stellt sich vor: sie züchtet nicht, hat aber sehr großes Interesse am Zuchtgeschehen rund um den Deutschen Pinscher. Emily, eine Hündin von Frau Paech, beglückt ihre Familie seit Mitte 2000 und seitdem interessiert sie sich für alles rund um Hunde. Der Schwerpunkt liegt seit Anfang 2002 auf den Bereichen Impfungen und Ernährung.

Vortrag:

Frau Kaiser rief vor ziemlich genau einem Jahr an, nachdem die kleine Asra gestorben war. Alles, was ich seither in der Theorie wusste, schilderte sie mir aus eigener Erfahrung. Ich war und bin schockiert und bin sicher, die kleine Asra könnte noch leben, wenn die Tierärzte besser reagiert hätten und wenn Frau Kaiser gleich richtige Hilfe bekommen hätte.

Was mich erschreckt, ist der sorglose Umgang mit Impfstoffen und die mangelnde Aufklärung und Beratung seitens der Tierärzte. Obwohl sogar auf dem Beipackzettel des Impfstoffes stand, dass die Hunde 10 bis 11 Wochen alt sein sollen, wurde geimpft. Hundehalter erhalten keinerlei Informationen aus Beipackzetteln, selten wissen sie, welches Fabrikat verimpft wurde, die Abkürzungen auf den Klebern werden nicht erklärt.

Zu Asras Diagnose „Epilepsie“:

Tierärzte wissen oft nicht einmal, dass es zwei Formen der Epilepsie gibt,

- einmal die primäre, die angeborene Form, deren Ursache weder klinisch noch pathologisch festgestellt werden kann, und
- zum Anderen die sekundäre Epilepsie, die als Folge von anderen Erkrankungen entsteht, wie z.B. Kopfverletzungen, Tumore, Infektionen usw.

1.) Was ist eine Impfung?

- Künstliche Infektion mit abgeschwächten oder veränderten Erregern.
- Impfviren „simulieren“ die echte Erkrankung.
- Frisch geimpfte Hunde scheiden die Impfviren aus und können andere Hunde infizieren.
- Das gesunde Immunsystem reagiert nach einer anfänglichen Abwehrschwächung mit einem erhöhten Abwehrspiegel (sog. Antikörper) auf die eingepfunden Viren.
- Erst eine hohe Antikörpermenge gilt bei Immunologen als erfolgreicher Schutz gegen Viren.
- Ein gesundes Immunsystem basiert nun aber nicht auf ständig hohen Antikörpermengen sondern auf der Identifizierung und Wiedererkennung.
- Jährliche Wiederholungsimpfungen bzw. sog. „Auffrischungsimpfungen“ sind weder notwendig noch nützen sie dem Organismus. Einmal erinnert, immer erinnert.
- Es dürfte klar sein, dass das Immunsystem viel Arbeit leistet, wenn mehrere verschiedene Viren gleichzeitig angreifen. Das ist besonders im Fall von Kombi-Präparaten gegeben.
- Das Immunsystem bei Hunden ist erst im Alter von etwa 4 Monaten vollständig ausgebildet.
- Impfungen, die nach dem 4. Lebensmonat gegeben werden, erzeugen einen Schutz, der ein Leben lang halten kann. Hierzu gibt es mittlerweile zahlreiche Studien
- Je nach Testmethode kann von einer Schutzdauer von 7 bis zu 15 Jahren für Staupe und Parvo ausgegangen werden, Tollwut mindestens 5 - 7 Jahre
- Die bei uns praktizierte jährliche Wiederholungsimpfung ist nicht nur unnötig sondern steigert die Gefahr allergischer Reaktionen oder anderer impfbedingter Erkrankungen

2.) Ein paar Definitionen

Die Impferkrankung imitiert die beimpfte Krankheit, es zeigen sich also bspw. Staupe-Symptome nach einer Staupe-Impfung, oder Lepto-Symptome nach Lepto-Impfung. Dass die Erkrankung durch das Impfvirus entstand, ist nachweisbar, jedoch aufwändig. Durch Ausscheidungen des frisch geimpften Tieres können auch Tiere in der Umgebung erkranken.

Im Gegensatz dazu steht der Impfdurchbruch: Hier gibt es verschiedene Gründe, wie z.B. Impfung in maternale Antikörper, schlecht wirkender Impfstoff wie in der viel zitierten Staupeepidemie in Finnland. Wenn während einer Staupe-Epidemie geimpfte Tiere erkranken, ist das ein Impfdurchbruch.

Bei der Impfreaktion handelt es sich um ein vorübergehendes Ereignis mehr oder weniger schwerer Natur:

- Leichte Reaktionen: Schwellung an der Impfstelle, Rötung, Fieber, allgem. Schwäche oder Müdigkeit (TA-Hinweis)
- Schwere Reaktionen: Krämpfe, Impfabzesse, Atemstillstand, allergische Reaktionen

Impfkomplikationen sind schwerwiegender und können bleibende Schäden hinterlassen oder in chronische Krankheiten münden. Hierzu gehören Autoimmunerkrankungen, Enzephalitis, rheumatische Arthritis oder auch Diabetes.

Zu Impfreaktionen oder Impfkomplikationen kann es bspw. kommen durch:

- Toxische Reaktion auf Inhaltsstoffe (Thiomersal, Alu)
- Allergische Reaktion auf Bestandteile wie Gelatine, Hühnereiweiß, Hefe, Antibiotika oder Alu

Nach einer Impfung kann es auch zu Überängstlichkeiten oder Über-Aggression kommen. Häufig zu beobachten sind bspw. Geräuschängste – meist handelt es sich dabei um eine durch die Impfung ausgelöste Steigerung bereits vorhandener Ängste.

3.) Man unterscheidet zwischen Lebendimpfstoffen und Tot-Impfstoffen.

- Lebendimpfstoffe enthalten abgeschwächte lebende Viren (Staupe, Hep, Parvo, Parainfluenza) oder Bakterien (Bordetella bronchiseptica = Zwingerhustenerreger) Sie werden gefriergetrocknet aufbewahrt.

Der Immunschutz wird bereits nach der ersten Impfung aufgebaut, es muss nicht ein zweites Mal geimpft werden.

Die Herstellung der Impfstoffe erfolgt durch Züchtung auf Zellkulturen, das hat Frau Kaiser ja bereits angeschnitten. Hierzu werden häufig verwendet:

- Hühnerembryonen
- Hundenierenzellkulturen
- Affenierenzellkulturen u.ä.

Staupe-Impfstoffe können postvakzinale Enzephalitis (Gehirnentzündung nach Impfung) hervorrufen. Sie kann Tiere in jedem Alter treffen und tritt vermehrt bei Impfstoffen auf, die auf Hundezellkulturen hergestellt wurden. In Verbindung mit anderen Impfstoffen können weitere Komplikationen auftreten.

Parvo-Impfstoffe stehen im Ruf, immunsuppressiv zu sein, schwächen das Immunsystem.

Adverse Reaktionen sind umso eher zu erwarten, je mehr Lebendimpfstoffe gleichzeitig gegeben werden.

Wichtig! Die Herstellung der Impfstoffe ist im Prinzip immer gleich, nur die der Trägerstoff kann unterschiedlich sein und damit stärkere oder schwächere Immunreaktionen hervorrufen.

- Totimpfstoffe enthalten chemisch abgetötete Viren (Tollwut) oder Bakterien (Leptospirose und Borreliose). Sie werden in Konservierungsmitteln aufbewahrt. Für eine ausreichende Aktivierung des Impfstoffes werden weitere Hilfsstoffe benötigt. In der Regel wird empfohlen, eine Impfung mit Totimpfstoffen nach 2-4 Wochen zu wiederholen.

Als Konservierungsmittel wird häufig Thiomersal verwendet.

Thiomersal ist eine Quecksilberverbindung (49,6%) und wirkt stark desinfizierend. (Es ist übrigens auch noch in zahlreichen Impfstoffen für Menschen enthalten, wie z.B. in vielen Grippe-Impfstoffen).

Wie die meisten Quecksilberverbindungen wirkt Thiomersal stark neurotoxisch, schädigt also irreversibel das periphere und zentrale Nervensystem.

Ist allergieauslösend und evtl. genotoxisch.

Die Halbwertszeit beträgt 12-15 Jahre.

Zur Aktivierung von Totimpfstoffen wird häufig Aluminiumhydroxid eingesetzt.

- Es kann sich im Lymphsystem festsetzen und ist stark neurotoxisch
- Zusätzlich enthalten: Die Antibiotika Neomycin oder Gentamycin als Sulfate
- Beide können Allergien auslösen, die Darmflora schädigen, Nieren- oder Hörschäden verursachen.

Gerade im Fall der Leptospirose-Impfung ist es wichtig, sich das einmal vor Augen zu führen! Lohnt es wirklich, dieses Risiko einzugehen?

Was sind denn Leptospiren?

- Bakterien, von denen über 200 Arten bekannt sind.
- Die Impfung schützt nur gegen 2 Arten (canicola und icterhaemorrhagiae)

Die Leptospirose-Impfung steht im Verdacht, immunsuppressiv zu sein, d.h. Impfungen, die gleichzeitig mit der Lepto gegeben werden, können fehlschlagen.

Dass auch geimpfte Hunde an Lepto erkranken können, zeigt das neueste Beispiel aus der Schweiz. Folgender Text ging gerade im September durch die Hundewelt:

Im Schweizer Mittelland rafft die Leptospirose trotz jährlicher Nachimpfung zur Zeit viele Hunde von jung bis alt dahin.

Durch die feucht-warme Witterung dieses Sommers und die Überschwemmungen der letzten Zeit vermehren sich Leptospiren in stehenden Gewässern von Pfützen über Weiher bis zu Seen.

Hunde, die dieses Wasser trinken, laufen Gefahr sich zu infizieren. Sie erbrechen und sind schlapp. Wenn sie den Tierärzten vorgestellt werden, sind die Nierenwerte meist schon erhöht und die Nieren geschädigt.

Wie erklärt sich das?

- bei den meisten erkrankten Hunden wurde der Viren-Stamm Bratislava nachgewiesen, dieser wird nicht durch eine Impfung abgedeckt.
- die hohe Sterblichkeitsrate führt man auf das zu späte Erkennen der Leptospirose an, und dass nicht sofort eine entsprechende Niereninsuffizienztherapie eingeleitet wurde.
- die Hunde stecken sich nicht gegenseitig an, sondern Gefahr besteht nur beim Trinken und Baden in Tümpeln oder Pfützen, besonders betroffen waren wohl die Überschwemmungsgebiete.
- durch die kühleren Temperaturen ist ein Rückgang der Erkrankungen zu verzeichnen.

Ich habe mich hier aus Zeitgründen sehr kurz gefasst und mich auf die Leptospirose etwas mehr konzentriert, erstens, weil

1. ich diese Impfung wirklich als unnötig betrachte,
2. sie stark nebenwirkungsträchtig ist und auch
3. ich vergangenes Jahr versucht hatte, diese Impfung aus dem Pflichtprogramm der Zuchtordnung des PSK zu heraus zu bekommen, was mir leider nicht gelungen ist.

Grundsätzlich jedoch kann jede Impfung Nebenwirkungen hervorrufen. Die Gabe von Kombipräparaten und die jährlichen Nachimpfungen erhöhen dieses Risiko.

Wer noch nie Impfreaktionen beobachtet hat, hat entweder Glück gehabt oder Impfreaktionen als Solche nicht erkannt und wieder Glück gehabt, wenn der Welpen gesund wurde.

Wer nach diesem Vortrag irgendwann einmal Merkwürdiges bei seinen Welpen oder erwachsenen Hunden im Zeitraum bis zu vier Wochen nach der Impfung feststellt, erinnert sich bitte an Frau Kaiser oder mich und fragt.

Es schadet Ihrem Züchteransehen nicht, wenn Sie Impfreaktionen erkennen und erfolgreich behandeln können, aber es schadet der Gemeinschaft, wenn Sie Erfahrungen nicht austauschen.

Diskussion:

Hr. Zemp: Gesetzlichkeiten sind zu beachten; jedoch muss Ermessensspielraum da sein; jede Impfung hat positive Seiten und ihre Nebenwirkungen

Für Tollwut besteht in Deutschland Impfpflicht.

Der PSK schreibt vor, dass nur mit Schutzimpfung die Welpen abgegeben werden dürfen einschl. Vorgaben der Krankheiten, gegen die die Welpen zu impfen sind.

Fr. Kraft: Diese Sichtweise ist veraltet; Die Impfungen sollten vereinzelt und zeitlich weiter auseinander gezogen werden.

- Fr. Paech: Schlägt vor, vor jeder Impfung den/die Titer durch den Tierarzt bestimmen zu lassen und danach zu entscheiden;
- Hr. Dr. Reese: Unterschied zwischen Grund- und Folgeimmunisierung beachten; Grundimmunisierung muss sein, jedoch ist zu entscheiden, wann geimpft wird; Infektionsdruck ist regional unterschiedlich sowie der Krankheitsdruck in der jeweiligen Rasse; Befürwortet Titerbestimmung vor Impfung; Erst wenn kein Titer mehr da ist, kann eine Impfung wieder einen wirksamen Schutz aufbauen. Lebendimpfstoffe – Abwehrstoffe halten länger Totimpfstoffe - Abwehr hält keine 5 Jahre

Weiterführende Literatur siehe Anlage 2 'Impfungen am Hunde – weiterführende Literatur und Links'

4 Einführung in die Grundlagen der Vererbung beim Hund mit speziellem Blick auf den Deutschen Pinscher

4.1 Vortrag Frau Prof. Sommerfeld-Stuhr

Die Vortragsunterlagen von Frau Prof. Sommerfeld-Stuhr, Uni Wien, liegen dem Protokoll als Anlage 3 bei.

Diskussion:

- Hr. Zemp: Den natürlichen Selektionskriterien muss wieder mehr Bedeutung beigegeben werden und sicher stellen, dass nur gesunde Tiere in der Zucht verwendet werden;
- Hr. Heinze: Frage: Welche Art des Einsatzes kann sich Frau Prof. Sommerfeld-Stuhr vorstellen? Selektion in Gesundheit + Schönheit (Standard)
- Antwort: - Informationen (=Transparenz) ist notwendig
- Methodik: Selektion mit Gewichtung der Ziele bzw. Einsatzkriterien (Gezielte Zuchtstrategie)
- Immer gesamte Population sehen; das kann auch heißen, dass vorübergehend Standard vernachlässigt wird; Exterieur lässt sich leichter zurückholen wegen der hohen Heritabilität;
- Die Anatomie des Hundes ist entscheidend für seine Funktionsfähigkeit, daraus resultiert seine Schönheit;
- Hr. Orth: Im PSK ist eine Abgrenzung der Rassen zu einer rassespezifischen Zuchtstrategie notwendig, keine Gleichmacherei
- Hr. Schöpe: Senkung des Inzuchtfaktors möglich?
- Antwort: Inzuchtfaktor kann nur durch Einkreuzung gesenkt werden; Ein Weg ist die Rotationskreuzung: Trennung in 3 – 4 Linien, parallel laufen lassen über mehrere Generationen, dann systematisch untereinander kreuzen; Ausgefeilt Administration ist dafür notwendig;
- Hr. Voß: pfs-farbene Pinscher rekonstruierbar durch Einkreuzung Spfs in DP?
- Antwort: Warnung vor Pfs Schnauzer wegen Herzerkrankungen

- Fr. Paech: Fragt nach Programmen für die Berechnung des Inzuchtfaktors; die ihr bekannten Programme gingen nur bis 5 Generationen zurück;
- Antwort: Bei kleineren Populationen sollten mehr als 5 Generationen berücksichtigt werden, sonst kann der Inzuchtfaktor '0' werden.
- Hr. Menzel: Beschränkung der Anzahl der Deckakte bei Rüden bedeutet durch Einsatz dann von viel mehr Rüden, u. U. eine Streuung von Defekten, als wenn enger gezüchtet wird; kein Verstecken von Fehlern → es knallt schneller
- Antwort: - Streuung ist nicht so groß, weil einzelner Rüde nicht so viel eingesetzt;
- Fehler in enger Verpaarung → beide Partner aus der Zucht
- Methode der engen Verpaarung (Linienzucht) muss sehr gezielt eingesetzt werden;
- Hr. Schmitz: Berichtet über Erfahrung bei der Berechnung des Inzuchtkoeffizienten über 7 Generationen
- Antwort: Interpretation des Inzuchtkoeffizienten = Anstieg der Inzucht im betrachteten Zeitraum + Inzuchtkoeffizienten der gemeinsamen Ahnen; Gibt keine Aussage über die Gesundheit des Hundes; Kann jedoch Basis bilden für die Planung des Zuchtpartners;
- Hr. Zemp: Verfahren zum Zuchtausschluss von Hunden muss gewissenhaft festgelegt werden, weil sonst die Zuchtbasis zu eng wird und andere Fehler sich verfestigen können;
- Antwort: DP-Population ist zu klein, um einen Defekt vollkommen auszumerzen; Zur Anwendung der Zuchtwertschätzung ist Voraussetzung, dass die notwendigen Informationen vorliegen.
- Herr Voß: Erfahrung bei den Teckeln: konsequenter Zuchtausschluss der Merkmals-träger → niedrige Zahl von Defekten
- Herr Menzel: Schlägt Gefrierkonservierung des Spermas von guten und defektfreien Rüden vor
- Antwort: Ist möglich; Akzeptanz im Klub muss vorhanden sein; Problem kann dann auch Qualität des Spermas werden
- Hr. Menzel: Ausstellungspraxis ist Tod der Rasse, weil Ausstellungserfolge das A u. O; Er sortiere nur nach Gesundheit und Wesen
- Antwort: Totale Freigabe nicht; Gewisse standardisierte Überprüfung der für die Zucht zugelassenen Hunde hat positiven Wert; Gewichtung d. Ausstellungsergebnisse durch den Züchter ist entscheidend
- Hr. Schöpe: Durch PSK werden den DP-Züchter keine Rüden zum Einsatz vorgeschrieben; ist bei anderen Klubs Praxis
- Frage: Wie viel Zuchthündinnen sind notwendig, um wirklich 'züchten' zu können (also wirkliche Selektion)?
- Antwort: In Nutztierzucht werden als Grenzwerte für gefährdete Population ca. 300 Tiere genannt; DP relativ gesunde Rasse; gute Chancen bei Transparenz und züchterischem Glück, den Abstand zu halten;
- Hr. Heinze: Mit Abgabe der Welpen nach der 9. Woche ist es zu zeitig, bereits zu selektieren, welcher Hund in die Zucht geht.

Antwort: Beobachtung muss über längeren Zeitraum laufen; Motivation der Besitzer wirkt wie ein Selektionsgremium

5 Gentest für Fehlfarben und Diskussion des weiteren Vorgehens

5.1 Bericht zum Sachstand

Herr Menzel berichtet. Es sei nach Linien gesucht worden, die belastet sein könnten. Die Zahl der untersuchten Proben ergäbe deshalb keine Relation für die tatsächliche Anzahl der Anlageträger. Züchter aus der BRD, Schweden, Norwegen, Polen, Niederlande, USA und Belgien haben sich beteiligt, eben so in großer Zahl Dobermann-Züchter.

5.2 Vorschlag Herr Menzel zum Umgang mit dem Gentest

Vorschlag für einen Antrag an den PSK (JHV oder Vorstand) zum Umgang mit dem Test → bedeutet: fahren einer harten Linie.

- Mit Datum 01.01.2007 (über Antrag an JHV) oder 01.03.2006 (Antrag an Vorstand) den Gentest als Pflichtuntersuchung festschreiben für alle Hunde, die in Deutschland ab diesem Termin in die Zucht gehen.
- Nur noch Hunde neu in die Zucht aufnehmen, die nicht Träger der Anlage zu den Fehlfarben sind;
- Offener Umgang mit den Testergebnissen → Veröffentlichung
- Für ausländische Hunde wird keine Untersuchungspflicht festgelegt, jedoch unterliegen die Welpen aus diesen Verbindungen der Untersuchungspflicht;
- Für Welpen aus nachgewiesenen freien Eltern besteht keine Untersuchungspflicht;
- Welpen, wo ein Elternteil nicht untersucht ist, unterliegen ebenfalls der Untersuchungspflicht;

5.3 Diskussion

Fr. Pless: Sieht aus Kostengründen Probleme, wenn Pflichtuntersuchungen

Hr. Hundt: Vorschlag: die Untersuchungen schon vor der Welpenabgabe machen zu lassen

Fr. Pless: Selektion mit 8 Wochen ist zu früh

Fr. Paech: Hinweis auf das Tierschutzgesetz → bewusste Zucht mit Anlageträgern bedeutet Verstoß gegen das Tierschutzgesetz

Gerichtsurteil vorhanden, dass auf Basis der neuesten wissenschaftlichen Erkenntnissen gezüchtet werden muss. (Urteil BGH vom 22. Juni 2005, AZ: VIII ZR 281/04, Anlage 4 zum Protokoll im Internet nachlesbar)

Auszug Seite 8:

... ein Züchter (hat) nicht schlechthin für eventuelle genetische Fehler eines Hundes einzustehen. Ein Züchter, der eine Garantie für eine bestimmte Entwicklung des Tieres nicht übernommen hat, hat dessen anlagebedingte Fehlentwicklung zu vertreten, wenn er - abgesehen von der im vorliegenden Fall von vornherein ausscheidenden Schuldform des Vorsatzes - für die genetischen Ursachen der Fehlentwicklung deshalb die Verantwortung zu tragen hat, weil er bei der Zucht die im Verkehr erforderliche Sorgfalt außer Acht gelassen und dadurch fahrlässig gehandelt hat (§ 276 Abs. 2 BGB).

Auszug Seite 9:

... Hinsichtlich eines solchen, in der Natur des Tieres begründeten genetischen Fehlers ist dem Züchter keine Fahrlässigkeit vorzuwerfen, wenn er die Zucht nach den dafür geltenden, auf Wissenschaft und Erfahrung beruhenden züchterischen Grundsätzen -lege artis- betreibt.

Hr. Orth: Einbeziehung der neu in die Zucht gehenden Hunde in die Untersuchungspflicht ist zu kurz gegriffen. Was ist mit den derzeit in der Zucht eingesetzten Hunden?

Vorschlag: erst das Vorgehen einschl. der Fristen für den Übergang festlegen und dann entscheiden, wie gegenüber dem PSK-Gremien verfahren wird.

Fr. Kemper: Hinweis auf Prof. Leeb: Bei 4% Merkmalsträger ist von ca. 32 – 35% Anlageträgern in der Population auszugehen;

Vorschlag zur Übergangsfrist: 1 – 2 Generationen

Fr. Schöpe: Zuerst Vorgehen abstimmen, davon hängt die Festlegung der Vorgehensweise gegenüber PSK ab.

Welpen müssen nicht schon in der 8. Woche getestet werden.

Hr. Zemp: Harter Weg ist ein möglicher Weg; jedoch dürfen nicht die anderen Probleme vergessen werden; Langfristige Planung notwendig;

Jeder Züchter hat dann individuelle Möglichkeiten, diesen Weg zu gehen.

Hr. Menzel: unterstützt den Vorschlag von Hr. Zemp

Hr. Großekathöfer: warnt vor immer mehr Vorschriften

Fr. Kuisma: Züchter muss viele Probleme beachten für seine Zucht, sieht Gefahr, dass sich die Zuchtbasis weiter verringert

Hr. Menzel: Lehnt Vermischung der Probleme ab

Hr. Posmick: Ziel müssen gesunde Hunde sein

Hr. Orth: Unterbreitet Vorschlag zum weiteren Vorgehen, der die Grundlage der späteren Vereinbarung wird → siehe Punkt 5.4

Hr. Schöpe: Lehnt harten Schnitt ab; Freiwilligkeit u. wirkliches Tun sind entscheidend; Harte Bestimmung über den PSK zu erreichen, wird dauern,

Hr. Voß: Für ihn hat HC Priorität; sieht in Verpaarungen, in denen ein Partner Anlageträger ist, kein Problem;

Hr. Hundt: Ganz ohne Regeln wird es nicht gehen, lehnt Überreglementierung ab; Einstieg = freiwillig auf Basis getroffener Vereinbarung

Hr. Zemp: Vorgehen ist festzulegen mit den Zielen:

- Mittelfristig → maximal nur noch 1 x frei mit 1 x belastet zu verpaaren
- Langfristig → nur noch freie Hunde zu verpaaren
- Jährliche Überprüfung der Verfahrensweise mit Weiterentwicklung

5.4 Diskussionsergebnis zum weiteren Vorgehen

Ausgehend von den gesetzlichen Vorgabe und den in der Urteilsbegründung des BGH zum Urteil vom 22. Juni 2005, AZ: VIII ZR 281/04, sehen die DP-Züchter die Verpflichtung, das Merkmal Dilutionsgen (Farbverdünnung) zu eliminieren und stimmen auf der 10. Züchtertagung dazu folgende Vorgehensweise ab:

1. Alle Hündinnen, die in der Zucht eingesetzt werden, müssen auf Fehlfarbe untersucht sein.
2. Hündinnen, die Anlageträger sind, dürfen nur mit anlagefreien Rüden verpaart werden.
3. Ziel ist es, in Zukunft nur noch mit anlagefreien Tieren zu züchten.
4. Es wird als wünschenswert angesehen, alle Welpen eines Wurfes testen zu lassen, deren Elterntiere nicht untersucht werden konnten bzw. ein Elternteil Anlageträger ist. Wir wollen damit den Anteil an Anlageträgern unter den Welpen ermitteln.
5. Die gesammelten Ergebnisse (Rüden und Hündinnen) werden an Fam. Schöpe (Zwinger vom Schenkteich) übermittelt, dort gesammelt und den Züchtern zur Verfügung gestellt (per Internet, Post, Fax).
6. Auf der Züchtertagung 2006 wird anhand der Ergebnisse das weitere Vorgehen angepasst.
7. Die jeweils getroffenen Vereinbarungen werden an den HZB kommuniziert und auch in der PuS veröffentlicht.

Anmerkung von Fam. Schöpe zu Punkt 5:

Die übermittelten Untersuchungsergebnisse werden vertraulich behandelt. Es sei denn, die Informationen stammen aus

- öffentlich zugänglichen Medien wie PuS oder Internet oder
- uns übermittelten Deckmeldungen zur Aufnahme in die Wurfstatistik oder
- der Besitzer hat einer Veröffentlichung in der Wurfstatistik bzw. der Deckrüdenliste über unserer Homepage schriftlich (Mail, Fax, Brief) zugestimmt.

Dieser Hinweis wird auch den genannten Listen im Internet vorangestellt werden und gilt ebenfalls für die Ergebnisse anderer gesundheitlichen Untersuchungen.

Wir möchten ausdrücklich betonen, dass nach unserer Meinung die Beteiligung der Züchter an den Initiativen zur Gesunderhaltung der Rasse und den damit verbundenen Datensammlungen auf dem Prinzip der Freiwilligkeit beruht und durch uns keine Kontrollfunktion ausgeübt wird.

Ziel von Datensammlungen (insbesondere lt. Pkt. 5) ist es, einen Überblick über die Zahl der Anlageträger bzw. die prozentuale Verbreitung einer Anlage/eines Merkmals in der Population zu erhalten, um eine Basis für die Diskussionen zum weiteren Vorgehen zu erhalten. Die Auswertungen werden anonym erfolgen nach Hündinnen/Rüden. Die Statistik zum Dilutionsgen wird erstmalig auf der Züchtertagung 2006 vorgestellt.

6 Protokollkontrolle

Hr. Menzel bittet um Konkretisierung und Ergänzung des TOP 3.1 und 7.1 im Protokoll der Züchtertagung 2004. Das übergebene Dokument wird dem Protokoll des Jahres 2004 als Anlage beigelegt.

7 Bericht des Rassebeauftragten, Hrn. D. Kuschinski

- DP-Initiative ist aus seiner Sicht nicht 'rein privat', da die teilnehmenden Züchter Mitglieder des PSK sind; sie ist Teil des Vereinslebens im PSK.
- ZTP: Umfrage-Initiative hat wesentlich beigetragen, dass auf der letzten JHV der Beschluss zur Einführung aufgehoben wurde.
- Beteiligung Augeninitiative von 2004: die Zwinger 'vom Birkenhain' und 'vom Schützengrund' werden zukünftig nach den Festlegungen der Augeninitiative züchten;
Warum DOK-Ärzte für die Untersuchung notwendig? → Ärzte müssen spezielle Ausbildung haben
Leider sind z. Z. konkrete Zahlen zu den Untersuchungsergebnissen leider nicht verfügbar, auch vom DOK nicht.

Anmerkung: Seit PuS 11/2005 werden die Untersuchungsergebnisse der von erblichen Augenerkrankungen freien Hunde wieder veröffentlicht;

- PSK plant eine Blutbank anzulegen ab 2006; derzeit werden Informationen eingeholt, danach sollen die Züchter informiert werden;
Es fehlt die Definition, welches Ziel mit dieser Blutbank erreicht werden soll.
- Die starke Präsenz des DP in der Presse hat dem Interesse an der Rasse sehr gut getan → Ergebnis: Welpenzahlen steigen
- Problem Zuchtbuch: Zuchtbücher enthalten fehlerhafte Einträge; Nachträge zur Korrektur von Fehlern wurden nie – trotz Zusicherung – gemacht;
Bitte des RBA: Die Züchter werden gebeten, erkannte Fehler im Zuchtbuch 2004 an RBA zu übermitteln.
Hinweis Herr Großekathöfer: Die Züchter sollten genauestens die von der Geschäftsstelle übermittelten Ahnentafeln auf Richtigkeit aller Angaben prüfen. Später wird immer der Züchter verantwortlich gemacht.
- Weitere Anregungen:
 - Gemeinsame Werbung für freiwillige Augenuntersuchungen entwickeln → Logo für Teilnehmer
 - Verzicht auf HD-Untersuchung für DP, nur alle x-Jahre Überprüfung eines Jahrgangs
 - Möglichkeiten der Kostenreduzierungen finden
 - Diskussion zur Frage: Was ist ein typischer DP? – Wie ist heute das typischer Erscheinungsbild? → Die DP heute gleichen nicht mehr denen von vor 20 Jahren;
 - Diskussion zum Thema: Welche Impfungen sind sinnvoll?
 - Einführung von Schulungstage für Zuchtanfänger – Angebot ist mangelhaft
 - Gemeinsame Festlegungen sollte immer so getroffen werden, dass sie kontrollierbar und überprüfbar sind
 - Zusammenarbeit mit HZB ist immer notwendig, denn HZB ist im Klub derjenige, der die Regeln für die Zucht entscheidend prägt und sie dem Vorstand od. JHV zur Beschlussfassung vorschlägt;

8 Verschiedenes

8.1 Internetpräsenz für Deutsche Pinscher in Deutschland

8.1.1 Vorstellung Deckrüdenverzeichnis

Gemäß TOP 3.3.2 des Protokolls der Tagung 2004 erläutert Fam. Schöpe die im Internet unter der Seite <http://www.dp-zucht.schoepe-pinscher.de> bereit gestellten Listen für Deckrüden schwarz-rot und rot.

Zukünftig wird es eine Verlinkung zwischen dem Deckrüdenverzeichnis auf der Homepage von Fr. Baumann (Zwinger vom Unteren Niederrhein, www.vom-unteren-niederrhein.de) und der o. g. Homepage geben.

Folgende Angaben werden u. a. über ein Formblatt von Frau Baumann abgefragt und bei Vorliegen der Angaben in der Liste eingearbeitet:

- Name, Wurfstag, HD, Ausstellungs- und Prüfungsergebnisse des Rüden sowie Angaben zu seinen Eltern
- Ergebnisse Gesundheitsuntersuchungen (Augen, Gentest blau)
- Höhe der Decktaxe
- Angaben zur Erreichbarkeit des Besitzers
- Foto des Rüden, wenn verfügbar

Anmerkung: Frau Baumann stellt auch eine Züchterliste, sortiert nach PLZ, bereit.

8.2 Veröffentlichung Zuchtdaten vergangener Jahre im Internet

Hr. Menzel macht Einwände geltend gegen die Veröffentlichung der Zuchtdaten seines Zwingers im Internet. Eine Veröffentlichung im Zuchtbuch des PSK sei ausreichend, der er durch die Mitgliedschaft im PSK zugestimmt habe.

Frau Schöpe unterstreicht, dass es Ziel der Veröffentlichung der Wurfübersicht des laufenden Jahres ist, Welpeninteressenten auf Züchter aufmerksam zu machen, die aktuell Welpen haben bzw. erwarten.

Es wird vereinbart, dass zukünftig auf der Website (<http://dp-zucht.schoepe-pinscher.de>) nur noch die Übersicht der Würfe des aktuellen Jahres veröffentlicht wird. Bis zum 31.03. des Folgejahres wird auch noch die Übersicht des bereits abgelaufenen Kalenderjahres zur Verfügung stehen, um die Ende des Jahres gefallenen Würfe zu berücksichtigen. Züchter, die keine Veröffentlichung ihrer Zuchtdaten wünschen, teilen dies bitte Fam. Schöpe mit.

9 Züchtertagung 2006 – Organisator, Ort

- Beschluss 2/05: - Die DP-Züchter beschließen, 2006 wieder eine Tagung durchzuführen.
einstimmig
- Organisator: - Frau Baumann (Zwinger ‚vom Unteren Niederrhein‘)
- Ort: - Nordrhein-Westfalen, Nähe holländische Grenze
- Termin: - 14./15.10.2006
- Themen: - Vortrag rechtliche Bewertung der Hundezucht als Hobbyzucht und Haftungsrecht des Züchters
- Weitere Schwerpunktthemen:
Diskussion von Sachständen zu züchterischen Themen („Anlageträger Blau“, Augeninitiative)

F. d. R. d. A.
A. Schöpe
Protokollantin

Anlagen:

- Anlage 1: Teilnehmerliste
- Anlage 2: Übersicht 'Impfungen am Hund – weiterführende Literatur und Links'
- Anlage 3: Vortragsunterlagen zu TOP 4 'Grundlagen der Vererbung beim Hund mit speziellem Blick auf den Deutsche Pinscher'
- Anlage 4: Urteil des BGH vom 22. Juni 2005, AZ: VIII ZR 281/04
- Anlage 5: Abrechnung Züchtertagung 2005

Anmerkung:

Die Anlagen 2 – 5 werden auf Wunsch übersandt; bzw. sind im Internet (außer Anlage 5) unter <http://dp-zucht.schoepe-pinscher.de> verfügbar.